



# Mit Maria auf Mission

Eine Betrachtung zum Fest Mariä Himmelfahrt von Domvikar Dr. Bernhard Kirchgessner

**G**efasst von einem prächtigen bronzenen Rahmen strahlt in der Gebetsecke des Passauer Domes, dort, wo sich Menschen zu Füßen des Kreuzes von Jörg Huber zu stiller Andacht und zum Entzünden einer Kerze zurückziehen, das Gnadenbild „Maria Trost“. Die Passauer nennen Georg Urtlmayrs 1678 gemaltes Ölbild liebevoll „die Madonna mit der Kirsche“, hält doch der pausbäckige Jesusknabe eine leuchtende rote Kirsche in seiner kleinen Rechten.

Wie der große Bronzerahmen die Madonna so recht ins Bild hebt, so bildet Mariens lang fallende, gewellte Haarpracht einen natürlichen Rahmen für denjenigen, auf den es im Leben eines Christen ankommt, für das Kind aus Betlehem, welches die Mutter mit ihren beiden Armen bergend umfasst. Haare und Hände der Gottesmutter lenken die Aufmerksamkeit auf jenen, auf den sie bei seinem ersten öffentlichen Zeichen anlässlich der Hochzeit zu Kana mit den Worten verweist: „Was er euch sagt, das tut.“

Wenn es im christlichen Glauben um Jesus geht, lenkt dann Maria nicht von ihm ab? Sollte man dann nicht gleich zu ihm aufbrechen anstatt eine „marianische Serpentine“ einzuschlagen? Der große Lobpreis Mariens, das Magnificat, den Maria bei der Begegnung mit ihrer Cousine Elisabeth anstimmt, lehrt uns, dass Maria sich selbst nicht wichtig nimmt. Dort spricht sie von ihrer „Niedrigkeit“, auf die Gott geschaut hat, von Gottes Erbarmen mit ihr und allen Menschengeschlechtern, die Ehrfrucht vor Gott zeigen, von der Zurückweisung der Hochmütigen, vom Sturz der Mächtigen, der Erhöhung der Niedrigen und von den „leeren Reichen“. Der Mutter geht es, wie Haare und Hände äußerlich unterstreichen, um das Kind. Und genau dies, das Kind, und



Georg Urtlmayrs Gnadenbild Maria Trost.

Foto: Asenkerschbaumer

nichts anderes, sollte auch im Fokus eines Christen stehen.

Warum dann die „marianische Serpentine“? In einer Zeit großer gesellschaftlicher Umbrüche und eines ungeheuren Säkularisierungsschubes fragen sich nicht wenige Getaufte, wie man angesichts widriger äußerer Umstände die Neuevangelisierung voranbringen kön-

ne. Der Blick auf Maria und das Fest ihrer Aufnahme in den Himmel hilft uns zu einer „homöopathischen Therapie“, bei der ein jeder katholische Christ Missionar und Neuevangelisierer sein kann, freilich in kleinen Schritten:

- Von Maria missionieren lernen, heißt, die einmal erkannte und im Leben erfahrene Größe des

Herrn im Gebet zu preisen und Gott Dank zu sagen, dass uns in Christus Rettung ward.

- Von Maria missionieren lernen, heißt, sich der eigenen Bedürftigkeit bewusst zu werden.
- Von Maria missionieren lernen, heißt, dankend anzuerkennen, was Gott Großes an jedem von uns getan hat und tut.
- Von Maria missionieren lernen, heißt, die Güte Gottes zu preisen, leben wir doch Tag für Tag aus „dem großen Topf“ seiner Barmherzigkeit.
- Von Maria missionieren lernen, heißt, wahrzunehmen, dass Gott auf der Seite der Einfachen und Schwachen, der Armen, Entrechteten und Hungernden steht und gerade durch jene wirkt, welche unsere Gesellschaft gerne an den Rand schiebt.

Wer all das, was Maria vorlebt, im Herzen annimmt, der wird sein Leben in eben diesem Sinne ändern und zu einem marianischen Menschen werden, der nur eine Absicht hegt: Jesus in die Mitte seines Lebens zu stellen. Dann wird geschehen, was Papst Franziskus am Ende von „Evangelii gaudium“ mit den wunderschönen Worten umschreibt: „Jedes Mal, wenn wir auf Maria schauen, glauben wir wieder an das Revolutionäre der Zärtlichkeit und Liebe“ (Nr. 288). Genau das braucht unsere Kirche und diese Welt so notwendig: Eine Revolution! Schwarze IS-Kämpfer mögen regional und temporär siegen. Auf Dauer jedoch siegt eine ganz andere Revolution: Eine Revolution, die durch Zärtlichkeit und Liebe die Menschen gewinnt. Darauf wartet die Welt, danach sehnen sich die Menschen: nach Zärtlichkeit und Liebe, die derjenige zu geben vermag, welcher der „Liebe Gottes in Christus Jesus begegnet ist“ (Nr. 120).



WOLFGANG KRINNINGER/VERLAG PASSAUER BISTUMSBLATT

## AUFS LEBEN

50 Kitzeleien

Innehalten, durchatmen, eine Pause machen. Nichts ist erholsamer, als ein paar Minuten der Alltagsroutine zu entfliehen und sich in Gedanken weit weg zu träumen. Solch fantastische Reisen gelingen mit dem Buch „Aufs Leben – 50 Kitzeleien“ in Sekundenschnelle. Mit Tiefsinn, Humor und Herzensbildung betrachtet Wolfgang Krinninger das Leben und bringt seine Beobachtungen in 50 kurzen Geschichten auf den Punkt. Immer entlockt der Autor dem Leser ein Lächeln, ein Gefühl von Daheimsein und weckt auf diese Weise fast mühelos eine unbändige Lust aufs Leben.

Leinenbindung, 144 Seiten, Format 11,5 x 21,0 cm (b x h)  
ISBN 978-3-920726-00-7

13,80 Euro (D) zzgl. Versandkosten

Bestellungen im Verlag Passauer Bistumsblatt: T 0851 393-1321,  
per Fax 0851 31893 oder unter [www.passauerbistumsblatt.de](http://www.passauerbistumsblatt.de)